

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völsme, Kierspe-Badnol, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 34

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postamt abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.92.

Halver

Samstag, den 9. Februar

Anzeigen: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Kellamergelle 40 Pfg. Jede Beilagenbeilage wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Beilagen.

1918

Der Friedensvertrag mit der Ukraine unterzeichnet.

WTB Brest-Litowsk, 9. Febr.
Heute am 9. Februar, morgens 2 Uhr, ist der Friede zwischen dem Vierbund und der Ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Februar. An der Handrücken-Rüste, zu beiden Seiten der Scarpe und im Waasgebiet Artillerielampf. — Blaufeldweibel Schrein schließt 6 feindliche Flugzeuge ab.

Noch ein Ultimatum.

Die russische Revolution kämpft für ihr Leben, das muß man sagen. Zu allen den inneren Kriegsschauplätzen, auf denen sie bereits ihre rote Garde aufgezogen hat, ist jetzt noch ein russisch-polnischer Konflikt hinzugekommen, und es steht nicht danach aus, als sollte der Regierung der Sowjets hier ein besserer Erfolg beschieden sein, als bei den blutigen Auseinandersetzungen mit den anderen Fremdvölkern, die sich von der Petersburger Zentralgewalt endgültig befreien wollen.

Das polnische Heer, das plötzlich in den Gang der innerrussischen Geschichte hineingegriffen ist, ist natürlich nicht die berühmte Armee, die von Warschau aus nun schon seit Jahr und Tag ins Dasein gerufen werden soll, aber weder leben noch sterben kann. Nein, die von uns befreiten Polen haben sich bis jetzt zur Einberufung ihrer wehrfähigen Jugend noch nicht aufraffen können — sie scheinen es für ausgemacht zu halten, daß sie — den beiden Mittelmächten gegenüber — auch ohne dies an das Ziel ihrer Wünsche gelangen werden. Aber in dem Augenblick, wo der unabhängige Staat der Ukraine greifbare Gestalt angenommen hat und wo damit gerechnet werden muß, daß seine Gebietsansprüche vom Vierbund anerkannt werden könnten, taucht plötzlich jenseits unserer Schützengräben die polnische Armee auf, die bis zur Revolution einen unüberwindlichen Bestandteil der russischen Heeresgruppen gebildet, sich aber seither unter eigener Führung ausgebreitet und mehr und mehr von der bisherigen Oberleitung unabhängig gemacht hatte. Zunächst hatte sie sich darauf beschränkt, sich abseits der russischen Operationen zu halten, je mehr indessen die Sowjets ihre Herrschaft auf allen Seiten hin ausbreiten suchten, desto kühler wurde die Haltung der polnischen Truppen und den Einbruch maximalistischer Ideen und Grundsätze wehrten sie von vornherein mit aller Entschiedenheit ab. Nun sind auch sie in den offenen Kampf gegen die Sowjetgewalt eingetreten. Man hat den Eindruck, als müßten bestimmte Fäden von ihrem Hauptquartier zu den politischen Mittel-

punkten des Polentums, nach Warschau und Krakau, herüberlaufen oder auch umgekehrt; jedenfalls könnte der Feldzug, den sie begonnen haben, kaum anders gegen Ausland geführt werden, wenn er von einer wirklichen polnischen Armee, d. h. einer von der Regierung des neu erstandenen Königreiches aufgestellten Heeresmacht unternommen worden wäre.

Im Süden wurde gegen Minik marschiert und dieser wichtige Punkt besetzt. Im Norden Mobilien genommen und dabei der russische Oberbefehlshaber mit seinem Stabe verhaftet. Nun kommt die Petersburger Telegraphen-Agentur und berichtet, daß auch die Stadt Mogatschew von den Polen besetzt wurde, die dort als bald der Herrschaft der Sowjets ein Ende machten und den Ort selbst nebst den von Mobilien abhängigen Bezirk als einen Teil der polnischen Monarchie erklärten. Hier liegt also offenbar der Versuch vor, die langgeheute Grenzbestimmung Polens nach Osten hin, gegen Ausland, mit Waffengewalt von Russland her vorzunehmen, da man nun einmal von Polen aus, dazu nicht imstande ist. Die Sowjets wollen sich in diesem begreiflicherweise auf solche Scherz nicht einlassen. Sie brandmarken diesen Versuch als eine direkte Bedrohung der Revolution, was in ihren Augen bekanntlich das größte Verbrechen darstellt, dessen lebende Wesen sich heutzutage schuldig machen können, und gehen nun ihrerseits mit Verhaftungen von Vertretern der Bourgeoisie, der Grundbesitzer und der Kadettenführer vor. Der Verband der Grundbesitzer, der den polnischen Einfluß in jenen Gegenden vergrößert wurde für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt — was das in dem jetzigen Russland zu bedeuten hat, davon wissen die Landbewohner in Ostland und Nordland ein schauriges Lied zu singen. Fürst Swiatopolski-Mirski, einer der Großen des Polentums, ja selbst der Erzbischof des Bezirks wurden verhaftet, und man legt alle Hebel in Bewegung, um innerhalb der polnischen Bevölkerung den Geist der Unterwerfung zu entfesseln. Schon soll es in Mogatschew zu Unruhen gegen den Generalstab gekommen sein, und trennungsgewaltig verläßt die Petersburger Agentur, daß die „einfachsten“ Soldaten sich weigern, den Spielball der Bourgeoisie abzugeben. Und nun hat die Regierung dem polnischen Generalstab kurzer Hand ein Ultimatum überreicht: er habe unverzüglich Mogatschew zu räumen und die Verhaftungen einzustellen. Sie spricht von einer „Revolte“, ganz wie es in den Zeiten der Barenherrschaft üblich war, und fügt hinzu, daß von deren Ausgang das Schicksal der polnischen Vögel abhängt, die sie in Händen habe. Wir halten es für notwendig, sie selbst nach Erklärung der Revolte im Gefängnis zu behalten. Das Polentum steht also vor einer schweren Entscheidung. Die Kampfbreit der Sowjetteile scheint mit jedem neuen Feind, der sich gegen ihre Willkürwirtschaft erhebt, zu wachsen — wie es aber mit ihrer militärischen Macht steht, ist eine andere Frage. Sie legen es ja geradezu darauf an, nach allen Seiten Handel zu betreiben, und selbst wenn sie so stark wären, wie sie es sich einbilden, so sind doch nun einmal viele Hände des Haken Tod.

Um so interessanter wird es sein zu beobachten, ob Herr Trotski auch jetzt noch, nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk, den Unversöhnlichen vielen

wird. Sollte er sich noch länger in dieser Rolle gefallen lassen, so wird das Spiel vermutlich sehr bald abgedruckt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Es wird daran erinnert, daß Binschewsky von deutschen Wertpapieren, die seit Ausbruch des Krieges jemals in feindlichem Besitz gewesen sind, in Deutschland nicht eingelöst werden, sowie daß der Handel mit in England abgestempelten Schulverschreibungen des Reiches oder eines Bundesstaates in Deutschland verboten ist. Endgültige Entschlüsse über die Behandlung der während des Krieges in feindlichem Besitz gemessenen deutschen Wertpapiere und Binschewsky, also insbesondere auch darüber, inwieweit die mit ihnen verknüpften Rechte aufrechterhalten werden, sind erst nach Friedensschluß zu erwarten.

+ Wie der zuständige Ausschuss mitteilt, sind mehr als 6000 Eingaben an den Reichstag gelangt mit Wünschen, Bitten, Vorschlägen und Beschwerden. Mehr als die Hälfte davon ist ungeeignet zur öffentlichen Erörterung. Trotzdem hat der Ausschuss für Vorschläge damit große Arbeit gehabt. Er bittet daher, Eingaben wegen Anprüchen, die besonders zahlreich sind, nur dann zu machen, wenn der gesetzlich vorgeschriebene Weg zur Erlangung des Gewünschten bereits erfolglos beschritten worden ist, da der Reichstag in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen kann. Abgelehnte Bescheide müssen im Wortlaut vorgelegt werden. Falls Anprüche abgelehnt wurden, weil die Bedürftigkeit bezweifelt wird, ist die Steuerentscheidung beizulegen.

+ Die Frage der Vertretung Bayerns bei den Friedensverhandlungen soll auch in der bevorstehenden Tagung des württembergischen Landtags zur Erörterung gebracht werden. Es wird dabei nach einer Stützpunkt-Wahlung an ein gemeinsames Vorgehen aller Fraktionen gedacht. Der Zweifel an der reichsrechtlichen Gültigkeit eines in die Nachschäpfe des Reiches hinübergreifenden Vertrages zwischen zwei Bundesstaaten soll den Ausgangspunkt der Aussprache bilden. Man glaubt zu wissen, daß die württembergische Regierung von einer Vereinbarung etwas gewinkt habe, aber nur in dem Sinne, daß es sich um eine lediglich beratende Einwirkung Bayerns gehandelt hätte.

+ Der Verfassungsausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses verhandelte über die Bildung des Präsenziationskörpers für das Herrenhaus. Auf eine konservative Anfrage erwidert der Minister des Innern Dr. Dersow, daß man durch Gesetz vielleicht die Zahl der den einzelnen Gruppen ausstehenden Vertreter bestimmen könne, im übrigen aber müsse der Weg der königlichen Verordnung unbeschränkt bleiben. Ein freikonservativer Redner wirft die Frage auf, ob der aus den drei großen Verbänden der Industrie gebildete „Industrierrat“ wirklich die gesamte Industrie vertritt. Handelsminister Dr. Sydow sagte: Die Industrie müsse mehr Vertreter bekommen, als Banken und Groß-

In treuer Hut.

Roman von C. V. Vares (Schluß.)

„Du hast mir Gilda in meiner Liebe gewidmet“, flüsterte er ihr ins Ohr, „darf ich dir jetzt sagen, wen ich liebe? Du irrst Dich, wenn Du an Maritta denkst, denn die Dame, die ich mehr liebe, als Worte es ausdrücken können, ist mein Mundel Alfo Wundhardt, der Liebhaber des ganzen Hauses. Was sagst Du jetzt? laß doch sehen,“ er hob sanft ihr Kinnchen empor und schaute in die glänzenden Augen, die ihm schon Antwort gaben, „wird mein Liebhaber auch Herz und Hand des alten, bösen Vormundes annehmen? Dann drückte er einen Kuß auf ihre Lippen und ließ es ruhig geschehen, daß Alfo an seinem Gasse lachte und weinte.“

„Du liebst mich also wirklich?“, fragte er nach einer Pause, „sage es mir doch einmal.“

„Ja, ich liebe Dich, Chilo“, flüsterte sie, „aber ich wollte es nicht eher, als Vergewaltigung mich glauben machte, Du wollest Maritta von Hochfeld heiraten.“

„Glaube mir, Alfo, Vergewaltigung ist mein Freund, aber dennoch hätte ich ihm heute gern die Tür gezeigt, als er zu mir kam und mich bat, bei Dir ein gutes Wort für ihn einzulegen.“

„Und ich zürnte Maritta, als sie mir anvertraute, sie wolle sich mit Dir verloben“, lachte Alfo.

„Sie hat Dich küssen wollen, kleiner Liebhaber. Aber jetzt komm, laß uns zu unserer Mutter gehen, wir haben in dieser Stunde den größten Wunsch ihres Herzens erfüllt.“

Ende.

Das Schicksal russischer Holzfäller und Flößer. In der Holzindustrie nimmt das waldreiche Russland einen wichtigen Platz auf dem Weltmarkt ein. Mehr als 100 000 Arbeiter werden beim Fällen und Flößen des Holzes beschäftigt, diese Arbeiter aber führen nach einer Schilderung der russisch-medizinischen Rundschau

ein recht bellagenswertes Dasein. Sie stehen völlig außerhalb des Gesetzes, das für die Arbeiter anderer Industriezweige sorgt, und der Arbeitgeber ist für deren Unfälle gar nicht verantwortlich. Mit Peil und Säge werden die Bäume gefällt, im Walde zurechtgeführt und nach dem Flusse geschafft. Da die großen Wälder meist weit von menschlichen Niederlassungen entfernt sind, müssen die Holzfäller im Walde wohnen. Sie zimmern sich aus rohen Baumstämmen einen wüstenartigen Hütten aus einem Meter Höhe und zwei bis drei Metern Breite. Ein Loch in der Decke vertritt den Schornstein, ein anderes in der Wand das Fenster. Mit den Nadeln und dem Laub der Bäume wird der Fußboden bestrich und Tag und Nacht ein großes Feuer unterhalten. Die Arbeiter schlafen in solchen Hütten eng aneinandergebrüllt und mit dem Gesicht nach dem Erdboden gelehrt, damit sie der Rauch nicht so sehr am Kopfe hindert. Sie leben in der Waldwildnis von gefangenem Fleisch, von Fischen, Pilzen und Hasenkräutern. Die Salznahrung erzeugt großen Durst, und um ihn zu löschen, trinken die Arbeiter Wasser aus Pfützen. Daß bei einer solchen Lebensweise Krankheiten nicht ausbleiben können, liegt auf der Hand, namentlich der Typhus ist unter ihnen an der Tagesordnung. Die Holzfäller arbeiten täglich 10–12 Stunden ohne jede Erholung. Nach Freuden, meist Wäldern, nehmen an der Arbeit teil und tragen, um sich besser gegen Kälte zu schützen, Männerkleidung. Vares Geld bekommen die Fäller nur selten, sondern erhalten als Bezahlung für die schwere Arbeit von den Unternehmern Lebensmittel, Schnaps und Tabak. Der Händler macht also das ganze Geschäft. Fast noch wichtiger als die Holzfäller sind die Flößer daran. Auf den kleinen Flüssen wird das Holz nicht zusammengegebunden, sondern die Stämme werden einzeln hinabgetrieben. Ein Flößer bekommt 60–70 Kopelens Tagelohn, aber mangelt es reichliche Kost, die er bei seiner schweren Arbeit auch haben muß. Von früh bis spät stehen die Flößer am Fluß und stoßen die abwärts treibenden Baumstämme vom Ufer ab. Die Arbeit des Stapelns ist sehr ungesund, denn die Leute stehen dabei oft halbe Tage lang am Landungsplatz des

angeschnittenen Holzes, mit langen Haken bewaffnet, im Wasser und fischen mit den Haken die einzelnen Stämme heraus. Die durchnässten Kleider werden an einem großen Feuer getrocknet, daß die Arbeiter abends auf einem freien Platz am Flusse anzünden. Die Flößer erkranken ebenfalls sehr häufig an Typhus und Rheumatismus, aber sie bleiben auch dann ihrem Schicksal überlassen, denn selbst Holzhändler, die mehr als 100 Arbeiter beschäftigen, gehen bei Unglücks- oder Krankheitsfällen einen Vaber, aber keinen Arzt zu Hilfe.

Schneller als in Brest-Litowsk ist allgemein der Gebrauch der Bureaus, die durch ihre Organe zu erhebenden Akten mit verschiedenen Aufschriften zu versehen. Die üblichsten Bemerkungen sind: „Sofort!“, „Rasch!“, „Wacht!“, „Nach heute!“. Die Zahl mit solchen Aufschriften versehenen Akten ist Legion, so daß die Beamten nicht in der Lage sind, die Schriftstücke „rasch“, „Sofort“ und „nach heute“ zu erledigen. Die Akten werden demnach sehr sauber auf die Seite gelegt. Der Chef eines Budapester städtischen Amtes, dessen Akten von den Beamten nicht sonderlich respektiert wurden, war nun in großer Verlegenheit, wie er in der Tat äußerlich bündigen Schriftstücke behandeln sollte, damit dasselbe ja nicht liegen bleibt. Nach gewohnter Schablone — das fühlte der Chef ganz wohl — geht es nicht, die Form muß diesmal eine andere sein. Endlich war der rettende Gedanke gefunden; er nimmt den Bleistift und schreibt in großen Zügen: „Nach gefällig!“

Clemenceau aber, der unentwegt hehrende greife Elger, behauptet stark, ganz Frankreich wünsche die Fortsetzung des Krieges bis aufs Messer.

Bonar Law weiß von nichts.

17. Fast in jeder Woche werden von deutscher amtlicher Seite die Listen der bei französisch-englischen Beziehungen französischer und belgischer Orte getöteten Landeseinwohner veröffentlicht. Aber west- und süddeutschen unbefestigten Städten erscheinen von Zeit zu Zeit feindliche Flieger und werfen ihre Bomben auf die Zivilbevölkerung. So wurden bekanntlich in Karlsruhe mit einem Schläge über 100 Kinder gemordet, was die Franzosen sich als besondere Heldentat anrechnen können. Der englische Minister Bonar Law weiß von allen diesen Ereignissen nichts. Im Unterhause gab er eine nicht nachprüfbare Zahl von am Kriege unbeteiligten Männern, Frauen und Kindern an, die durch deutsche Unterseeboote und Flugzeuge getötet worden seien. Von den Deutschen seien keine Berichte über die Tötung von am Kriege unbeteiligten infolge kriegerischer Handlungen der Alliierten veröffentlicht worden.

Damit wollte der Herr Minister offenbar andeuten, seine und seiner Verbündeten Soldaten hätten niemals harmlose Deutsche zu Schaden gebracht. Weiß nun Bonar Law wirklich nichts, stellt er sich nur so, nichts zu wissen oder spricht er bewußt die Unwahrheit?

Eine Million Engländer vergeblich geopfert.

17. In einem offenen Brief an Lord Derby, der in der „Daily Mail“ abgedruckt ist, sagt der Publizist Lovat Fraser: Der britische Generalstab hat zugegeben, daß die britischen Verluste allein im vorigen Jahre 800 000 Mann betragen. Fraser, der den Generalstab scharf angreift, setzt dabei auseinander, daß diese Verluste zum großen Teil in Unternehmungen erlitten wurden, die völlig nutzlos waren.

Daß diese Million Menschen völlig zwecklos hingeopfert wurden, darf man Lovat Fraser glauben. Ob aber die vom Generalstab angegebene Zahl nicht bedeutend hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, ist eine andere Frage.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 9. Februar

1846 Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern geb. — 1865 Polarforscher Erich v. Drogalski geb. — 1881 Russischer Schriftsteller Dostojewski gest. — 1905 Maler Adolf v. Menzel gest. — 1915 Kämpfer von den Franzosen geräumt.

1. Neue Reisbrotmarken. In den nächsten Tagen gelangen, wie amtlich mitgeteilt wird, neue Reisbrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäck auch noch solche über 500 Gramm. Diese 500 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benutzt, also von Militärverwaltungen, Wirtshäusern, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stoffersparnis werden die Reisbrotmarken nur in Vogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr auch in Stücken. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungültig; sie gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Ferner hat das Direktorium der Reichsgüterstelle neue Bestimmungen über die Entwertung der eingelösten Marken durch Bäcker, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben nämlich die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten. Weichen in Zukunft die Bäcker nicht entwertete Reisbrotmarken den Gemeinden ein, um Mehl darauf geliefert zu erhalten, so werden ihnen solche nicht angerechnet werden. Die Bäcker werden also, um sich vor Schaden zu hüten, gut tun, die von den Kommunalverbänden noch ergehenden näheren Bestimmungen über die Entwertung sorgfältig zu beachten.

2. Sinkende Preise im Schleichhandel. Manche Anzeichen, so schreibt man der Täglichen Rundschau, deuten darauf hin, daß es dem Schleichhandel in seiner Haut nicht ganz wohl ist. Alle Kriegsmassnahmen haben ihm bislang nicht allzuviel anhaben können; aber der östliche Wind, wenn er auch wieder etwas rauher geworden ist, scheint ihm schlecht zu bekommen. Die von Polen ausgehenden Preisrückgänge haben auch Ostpreußen, Posen und Schleisen jetzt ergriffen und tragen eine gewisse Unruhe in die Luft an unserer Schleichmitbürger. Gänge — es sind trotz aller Abschlagungsverfügungen immer noch welche da — sind etwa 1/2 im Preise gefallen, selbst in den Großstädten. Die Butterpreise sind ja sehr verschieden und zeigen die unwahrscheinlichsten Schwankungen, aber auch sie haben eine stark weichende Tendenz; am merkwürdigsten aber ist angesichts der Schweineknappheit der verhältnismäßig starke Rückgang der Schinken- und Rohschinkenpreise. In etwas trägt hierzu gewiß auch der Entschluß der Kriegswirtschaft bei, in Zukunft auf legalem Wege zu wirtschaften, aber in der Hauptsache ist dieses Abflauen begründet in der Möglichkeit des Freiwerdens der Ostgrenze, wie deutlich aus dem hier sprunghaft einsetzenden, starken Preisfall für Industriewaren verschiedener Art hervorgeht. In Warschau und Wilna kaufte man Fellwaren, Lederwaren, Wollwaren u. a. um 1/3 bis 1/2 billiger noch als vor einigen Wochen, schon ein kleiner Vorgeschmack davon, daß alle, die mit einer langandauernden allgemeinen Kaufkraft selbst nach Friedensschluß rechnen, auf dem Holzwege sind.

3. In nächster Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des spannend geschriebenen Romans: „Ein stiller Mensch“ aus der Feder von Paul Blü.

4. Vorläufig keine höheren Kohlenpreise. Entgegen anderslautenden Nachrichten ist mitzuteilen, daß vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikat bisher keine Preis-erhöhungsanträge beim preussischen Handelsminister gestellt worden sind. Die Preisfrage wird vorläufig überhaupt nicht angeschnitten werden, da man zunächst die Entwicklung der Löhne und der übrigen Gesteinskosten abwarten will. Erst in der zweiten Hälfte des Monats März wird man sich voraussichtlich mit der Preisfestsetzung für Kohlen ab 1. April beschäftigen.

5. Bahnsteigsperrung an Sonntagen. Nach einer Mitteilung der „Post. Ztg.“ werden auf den preussischen Eisenbahnen bis auf weiteres an Sonn- und Feiertagen weder an den Schaltern noch an den Gebern Bahnsteigkarten verausgabt. Personen in Begleitung von Blinden, Gelähmten, Kindern, Taubstummen usw. kann an diesen Tagen das Betreten und Verlassen der Bahnsteige ohne Lösung einer Bahnsteigkarte gestattet werden.

6. Aus der Dinker Börde, 6. Febr. Am vergangenen Freitag war ein Jahr vergangen, daß das Thermometer gegen 8 Uhr morgens 23 Grad Kälte

zeigte, was in unserer gemäßigten Zone sehr selten vorkommt. Und in diesem Jahre? Es ist, als ob wir schon im Anfang des Frühjahrs ständen. Die härteste Kälte in diesem Winter betrug nicht mehr als 6 Grad Celsius und jetzt haben wir schon warme Vorfrühlingsstage. Die warme Witterung hat die ersten Frühlingssprossen hervorgerufen. Die Schneeglöckchen, die sonst um diese Jahreszeit, wenn es Tauwetter gab, ihre grünen Spitzen aus der Erde hoben, stehen heute schon in voller Blüte. Auch sieht man verschiedentlich schon Frauen in den Gärten Melde, Spinat, Wurzeln usw. säen. Ältere Leute erinnern sich noch des Jahres 1861, das eine ähnliche frühe Vegetation brachte. Damals stand der Rübssamen und Kaps schon anfangs März in voller Blüte, und seine Frucht konnte bereits Mitte Mai eingeerntet werden. Der Roggen war in unserer Börde durchschnittlich am 25. Juni schon geschnitten, während er sonst um Jakobi (25. Juli) zur Reife gelangt. Auch Weizen, Hafer, Gerste und Bohnen folgten infolge des heißen Sommers rasch nacheinander. Außerdem lieferte das Getreide in diesem Jahre nicht allein reiche Körnerfrucht, sondern auch schönes, langstieliges Stroh.

7. Febr. Ein Haus gestohlen. In der Ortschaft Mittel-Hörscheid wurde nachts ein ganzes Haus gestohlen. Das leerstehende Fachwerkgebäude enthielt viel Holz, und darauf hatten es die Diebe bei dem Mangel an Brennmaterial abgesehen. Morgens fand man nur noch einen Schutthaufen.

Nah und Fern.

1. Kohlenzufuhr für Landwirtschaft und Hausbrand. Der Reichskommissar für Kohlenversorgung hat verfügt, daß nunmehr auch landwirtschaftliche Verbraucher und Hausbrandabnehmer unbedingt — selbst bei stärkstem Wagenmangel — zu bedienen sind.

2. Ein Preisausschreiben für Untersuchungen bössartiger Geschwülste. Einen Preis von 15000 Mark für Arbeiten über biochemische Ursachen bössartiger Geschwülste schreibt zum 1. September 1920 die Gendenbergische Naturforschende Gesellschaft aus. Vom 1. September 1918 ab können ferner an einen oder mehrere Forscher, die mit aussichtsreichen Untersuchungen im Sinne des Preisausschreibens beschäftigt sind, jährlich bis zu 5000 Mark als Beitrag zu den Kosten der Materialbeschaffung, des Aufenthaltes an biologischen Stationen usw. vergeben werden.

3. Giftmordversuch an der eigenen Familie. Aus Jena wird berichtet: In Golmsdorf wurde der Landwirt Max Schröder aus Ratzsch verhaftet. Er hat seine Geliebte, die Witwe Emilie Wolff aus Jena, um sie heiraten zu können, angelockt, an seine Frau mit Arsenik vergiftetes Badewasser zu fenden. Von dem Badewasser haben die Frau Schröder, seine beiden Kinder und deren Großmutter genossen; die beiden Kinder sind an den Folgen des Genußes gestorben, die beiden Frauen schwer erkrankt. Die Wolff wurde gleichfalls in Haft genommen.

Eingefandt.

Tau Ermunterung für unsere Ballboten
Beherzigungs-Wort für Zivilisten
bei Groteschenten fitt und bei et werden weilt.
Melodie: Stimmt an mit hellem hohen Klang.

En Dügellen sat hoch im Ast
Was lustig flott am fingen
Und ungen deipe im Morast
En fuasch funk an met schpringen.
Hei luere hien, düet was te fein
Dat wosfe es no mafen,
Din Schtummken es doch zart und rein
Du kamst doch quiken, quaken.

Et gamte nu en grot Duett
Hei jappere at fon Ollen
De Zeisig meint et wär te nett
Wenn Du dat Mul däs hollen.

So kann et of diän Menschen gon
Dei nümmerne kumt schweigen
Me matt se ob de Schmutte schlou
Sitt schwerlef klein te kriegen.

Drei scharfe Kniwel liet me dropp
Schpamut Reimen an de Site
Schmalt duse um diän dicken Kopp
Vechniänt me Plak und Dritte.

Falls äne wo en Peihas wär
Und dār de Schindawels flicken
Dei schtünd do bold at riker Här
Kümm hundert dosend schicken.

Gar manchem weert dat nit Flor
De Schmäß nit ob te riten
Dorungert litt dat Heern te schwor
Leit lewert Dings noch schplieten.

Bis ächtet War es nit te lang
En Klasten in de Bredde
Doch Leigen fitt der Wore Klang
Jek mafe jede Wedde.

Wenn alles nu nit helfen kann
So lett me in de Schmie
Und tüt durch beide Lebben dann
Ne tirn Toll Offenke.

Jek löwe woal dat düet nu hatt
Süß höret wat iek sie
Verforlet giäl, gris, greun, rot, schwatt
De allerwertst Schtie.

Oberbrügge.

Otto Steinbach.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Eisenbahnunglück.

TU Köln, 8. Febr. Heute morgen 6.55 Uhr fuhr der Umlauberzug 3 auf den D-Zug 253 am Güterbahnhof Köln-Ehrenfeld auf. Das Signal war für den Umlauberzug auf „Stahet“ gestellt, bevor der D-Zug 253 den vorliegenden Streckenabschnitt verlassen hatte. Infolge des Zusammenstoßes wurden leider sechs Soldaten des Umlauberzuges und die Diensthilfe des D-Zuges getötet. Die Untersuchung ist eingeleitet. An der Aufklärung

beteiligt sich der Präsident und mehrere höhere Beamte der Eisenbahndirektion Köln. Auch der Gouverneur war anwesend.

Haltlose Beschuldigungen.

TU Lugano, 8. Febr. Der Corriere della Sera meldet aus Petersburg: Auf Veranlassung des italienischen und des französischen Botschafters haben die Chefs der Militärmissionen der Verbündeten dem Generalstab des russischen Heeres und dem stellvertretenden Generalstab in Petersburg zur Übermittlung an den Rat der Volkskommissare eine Denkschrift überreicht, die unter Aufwand von vielem Zahlenmaterial dagegen protestiert, daß Deutschland trotz seiner im Waffenstillstand übernommenen Verpflichtung fortgesetzt Truppen und Material an die westliche, italienische und mazedonische Front abtransportiert, und welche die maximalistische Regierung auffordert, Maßregeln zu treffen, damit diese zum Schaden der Verbündeten eingetretene offensichtliche Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen nunmehr aufhöre.

(In den Entente-Ländern wird man mit Befriedigung hören, daß die Militärmissionen in Rußland auch diese unfreiwillige Ruhe nicht ungenützt lassen. Aber dies dürfte das einzige Ergebnis jener Denkschrift sein, denn die Behauptung, daß Deutschland die Bedingungen des Waffenstillstandes verletze, entspricht gewiß nicht den Tatsachen. Wenn nach Abschluß des Vertrages noch Truppen von unserer Ostfront abtransportiert wurden, so kann es sich nur um Teile solcher Divisionen handeln, deren Abtransport bereits vor dem Abschluß eingeleitet war. Die Durchführung dieser Transporte haben wir uns in dem Vertrage ausdrücklich vorbehalten.)

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 7. Febr. In der heutigen Sitzung fanden die Zustimmung des Bundesrats: 1. die Entwurfs des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1918, 2. der Entwurf einer Verordnung über die Vornahme einer Viehzählung am 1. März 1918, 3. der Entwurf einer Verordnung über verstärkte Heranziehung kriegswichtiger Betriebe und über Beitragsvorschuße zur Unfallversicherung, 4. der Entwurf einer Verordnung betreffend das Schiedsgericht für Binnenschifffahrt, 5. der Entwurf von Bestimmungen über den Reichsausfluß für den Wiederaufbau der Handelsflotte, 6. der Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Kriegsteuergesetzes.

Freiherr v. d. Busche an die Adresse der Holländer.

Amsterdam, 7. Febr. Dem Berliner Vertreter des „Allgemeinen Handelsblatts“ erklärte der Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche, daß Deutschland den holländisch-amerikanischen Verhandlungen nicht teilnahmslos gegenüberstehen könne. Man habe in Deutschland zwar Verständnis für die schwierige Lage, in der sich Holland befinde, könne aber die Wirkung von amerikanisch-englischen Gewaltakten, die für die Feinde eine Verbesserung ihrer Lage und für Deutschland eine Verschlechterung seiner eigenen bedeuten, nicht ruhig hinhinnehmen. Holland wisse, daß es auf die Zufuhr deutscher Kohlen und anderer wichtiger deutscher Rohstoffe angewiesen bleibe, und Deutschland habe in diesem Kampfe um Dasein zu seinem Bedauern nicht immer die Möglichkeit, freundschaftliche Gesinnung zu betätigen, wenn seine eigenen Interessen sich dem gebieterisch entgegenstellten.

Die Konstituierung der ungarischen Regierungspartei.

Budapest, 7. Febr. Die unter dem Namen 48er Verfassungspartei gebildete einheitliche Regierungspartei hielt eine Sitzung ab, in welcher ihre Konstituierung ausgearbeitet wurde. Der Ministerpräsident hielt die Eröffnungsrede, an deren Schluß er beantragte, zu Präsidenten der Partei den Grafen Julius Andrássy und den Grafen Albert Apponyi zu wählen. Graf Apponyi lehnte die Wahl mit Rücksicht darauf ab, daß er gegenwärtig Mitglied des Kabinetts sei. Graf Andrássy nahm die Wahl an und dankte in einer längeren Rede.

Roosevelt erkrankt.

Haag, 7. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus New York ist Roosevelt, der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, gefährlich erkrankt.

In Portugal herrscht „Ruhe“.

Amsterdam, 7. Febr. Depeschen aus Madrid hatten von Unruhen berichtet, die in den letzten Tagen in Portugal ausgebrochen sein sollten. Eine Depesche, die der portugiesischen Gesandtschaft in Paris aus Lissabon vom dortigen Minister des Auswärtigen ausgegangen ist, erklärt, daß die Nachrichten falsch seien, und daß überall im Lande vollständige Ruhe herrsche. (Für wie lange?)

Eigentum der Republik.

Petersburg, 7. Febr. Der Rat der Volksbeauftragten hat den Taurischen Palast, Sitz der früheren Reichsbuma, mit seiner ganzen Einrichtung dem geschäftsführenden Hauptausfluß der Sowjets von Rußland unbedingt zur Verfügung gestellt und den Palast der Kaiserin Maria, den früheren Sitz des Staatsrates, zum Eigentum der Republik erklärt.

Es wird weiter beschlagnahmt.

Petersburg, 7. Febr. Der Rat der Volksbeauftragten beschlagnahmte durch einen Sondererlaß die Werkstätten der Petersburger Gesellschaft für elektrische Leitungen und die Fabriken für militärische Ausrüstungsgegenstände.

Die Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 7. Febr. Nach Telegrammen an die hiesige finnische Gesandtschaft sind im Kampf bei Uleaborg 200 russische Soldaten, 150 Rote, 40 Weiße Gardisten gefallen. Remi ist von den Regierungstruppen eingenommen. Gestern nachmittag begann der Kampf um Tornio.

Finnland wünscht Frieden.

Budapest, 7. Febr. Der hier weilende finnische Professor Baasföndu erklärte, daß Finnland mit den Mittelmächten Frieden schließen wolle. Finnland betrachte sich überhaupt nicht als im Kriegszustand befindlich.

Lord Rhonda requiriert Lebensmittel.

Amsterdam, 7. Febr. Aus London wird gemeldet: Lord Rhonda hat die britischen Lebensmittelkommissionen ermächtigt, alle Lebensmittelvorräte der Kleinhandlung mit Ausnahme der Genussmittel in ihren Distrikten zu requirieren. Dies ist die strengste Maßregel, die bisher vom Lebensmittelkontrollenur angewandt worden ist.

Die Rote Garde in Remi.

Stockholm, 7. Febr. Ein Telegramm aus Haparanda meldet, daß sich die Rote Garde in Finnland nach ihrer Niederlage in Uleaborg nach Remi zurückgezogen. Dort führen sie ein vollständiges Schützengrabenregiment.

Minen an der holländischen Küste.

Haag, 7. Febr. Das Korrespondenz-Bureau meldet, daß im Monat Januar an der niederländischen Küste 259 Minen angeschwemmt wurden, darunter 215 englische, 19 deutsche und fünf unbekannten Ursprungs.

Ein neuer italienischer Oberbefehlshaber?

Briß, 7. Febr. Es verlautet, daß die italienische Regierung zum Oberbefehlshaber ihrer Truppen den bisherigen Kommissar für das Militärwesen Petrucci ernannt habe. (Darauf müßte also General Diaz, Cadorna's Nachfolger, schon wieder abgesetzt worden sein.)

Schreckensherrschaft in Petersburg.

Raub und Plünderung ohne Ende.

Die russische Hauptstadt ist nach neutralen Berichten gegenwärtig ganz der Soldateska preisgegeben, die harmlose Passanten überfällt und unter dem Vorwande, Hausfuchungen vornehmen zu müssen, die Wohnungen ausplündert. Die Bevölkerung sieht sich ständig bedroht von diesen Apachen in Uniform, die mit unglaublicher Dreistigkeit ans Werk gehen.

Man fragt sich, ob alle Angriffe, alle Einbrüche, alle Diebstähle wirklich von Soldaten begangen werden oder vielleicht von Banditen, die sich als Soldaten verkleiden, wie es nach Ansicht der Volkskommissare der Fall sein soll. Bezeichnend sind in dieser Hinsicht die Verbote, denen einige der Verbrecher unterworfen wurden. Es zeigte sich, daß die Häftlinge sich der Schwere der Verbote, die sie begangen hatten, überhaupt nicht bewußt waren, da sie es für durchaus erlaubt hielten, einem wohlhabenden Manne sein Hab und Gut wegzunehmen. Das Meer der Plünderer oder das plündernde Meer geht am hellen Tage auf Raub aus, es teilt sich in völlig organisierte Abteilungen, die sich gegenseitig in vollen gegenseitigen Beistand leisten. Gruppen von acht, zehn oder zwölf Soldaten, die gewöhnlich im Automobil vorfahren, erscheinen in den Wohnungen der von ihnen auserkorenen Opfer. Sie weisen einen gefälschten Hausdurchsuchungsbefehl vor und zwingen den Wirt, ihnen die Zimmer, in

denen sie Beute zu finden hoffen, zu öffnen. Weigern sich die Mieter, zu gehorchen, so werden Buntmetalle und Schränke mit dem Gewehrstoß eingeschlagen. Die anwesenden Personen werden, wenn sie Widerstand zu leisten versuchen, entweder gefesselt oder niedergeschlagen oder eingesperrt, und dann wird systematisch und ohne Gile geplündert, denn die auf der Straße wartenden Helfershelfer sorgen für die Verhastung fälschlicher Gasse und decken den Rückzug der Räuber, indem sie gegen Neugierige oder Soldaten, die Miene machen, sich einzumischen, das Feuer eröffnen. Befinden sich die Räuber in wirklicher Gefahr, so werden sie wohl auch von ihren Freunden zum Scheine verhaftet, um ein paar Minuten später wieder freigelassen zu werden. Szenen dieser Art spielen sich täglich in allen Stadtteilen ab. In Geschäftsräumen, die ausgesperrt werden sollen, handeln die Verbrecher mit solcher Ruhe, daß sie sich oft von großen Lastwagen begleitet lassen, auf die sie in aller Gemütlichkeit die zur Wegschaffung bestimmten Gegenstände laden.

Auf den Straßen spielen sich die Überfälle meist in höchst einfacher Weise ab. Man läuft in den verkehrsreichen Stadtteilen jeden Augenblick Gefahr, von Soldaten umstellt und festgehalten zu werden. Die Unterredung ist dann gewöhnlich sehr kurz. Ein paar Männer setzen einem den Revolver auf die Brust und sagen: „Dein Geld ist 1000 Rubel wert; wenn du ihn behalten willst, mußt du diese Summe hinterlegen; das Vaterland will es.“ Wer sich nicht sofort fügt, verliert nicht nur den Geld, sondern obendrein auch das Geld.

das er bei sich hat. Die meisten Menschen halten es daher für geraten, alles, was man von ihnen verlangt, hinzugeben. In einer Woche wurden wenigstens fünfzig Personen von den Petersburger Apachen halbnackt auf der Straße zurückgelassen. Und solches geschieht nicht bloß im Dunkel der Nacht, sondern auch am hellen Tage. Ein kaufmännischer Angestellter, der von der Staatsbank 30 000 Rubel geholt hatte, wurde von vier Soldaten aus dem Schlitten, in dem er nach Hause fahren wollte, geworfen und seiner Banknoten beraubt; ehe er noch um Hilfe rufen konnte, hatten die Räuber ein Auto bestiegen, das mit unglaublicher Geschwindigkeit davonraus. Rassenbeamte der Banken werden oft auf Schritt und Tritt verfolgt und dann in irgendeiner verlassenen Gasse oder in einem Hofstuhl abgetan.

Nicht selten tauchen die Soldaten in vornehmen Klubs auf; die Spieler müssen dann alles, was sie bei sich haben, Geld und Wertgegenstände, herausgeben. Vor kurzem hatte ein reicher Kaufmann etwa zwanzig Freunde zu einem Essen eingeladen. Als man beim Nachhause gehen erschienen zwölf Soldaten von der Roten Garde mit aufgefingtem Batonett im Speisezimmer. „Hände hoch!“ kommandierten sie, und die Gäste, Männer und Frauen, mußten dann einzeln die Banknoten und die Schmuckstücke, die sie bei sich hatten, als Beute der Verbrecher in einen großen Sack werfen.

Amt Halver.

Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 12. Februar bis 18. Februar 1918 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

- Lebensmittelkarten-Nr. Verkaufsstelle.
- | | |
|-----------------------|--|
| 1-146 | Konsumverein Halver, Berlinerstraße |
| 147-261 | Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße |
| 252-355 | Konsumverein Halver, Mühlenstraße |
| 356-542 | Wm. Junker, Halver |
| 543-750 u. 1501-2350 | Emil Dahlhaus, Halver |
| und Zugänge | |
| 1201-1450 und Zugänge | Paul Huffer, Halver |
| 801-894 | Konsumverein Oberbrügge |
| 895-1150 | Wm. D. Hager, Ehringhausen |

b) Gemeinde Schalksmühle.

- | | |
|---------|---------------------------|
| 1-169 | Konsumverein Schalksmühle |
| 170-348 | Wm. Th. Reeswinkel, |
| 349-550 | Wm. R. Rutenbeck, |
- Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen ist darum sinnlos.

Halver, den 8. Februar 1918.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 13 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 11. Februar bis 13. Februar 1918 in der Verkaufsstelle Deckinghausen des Konsumvereins Halver an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern:

1276-1450.

Verkauf geschieht gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge.

Halver, den 8. Februar 1918.

Der Amtmann.

Gemeinde Schalksmühle.

Petroleumausgabe.

Die Ausgabe der Petroleumbezugscheine für die Eingefessenen der Gemeinde Schalksmühle findet am Dienstag, den 12. ds. Mts. von 2 Uhr nachmittags ab im Gasthof Müller statt.

Halver, den 8. Februar 1918.

Der Amtmann.

Amt Nierspe.

Ausgabe von Petroleum.

Ware Nr. 18 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 11. bis 13. Februar einschließlich in folgenden Verkaufsstellen:

- | | |
|-----------------------|-----------------------------|
| Lebensmittelkarte Nr. | Verkaufsstellen: |
| 1001-1075 | Fr. Reininghaus, Grünenbaum |
| 1301-1350 | Fr. Bollmann, Herlinghausen |
| 1401-1480 | W. Bollmann, Berkenbaum |
| 1501-1670 | Konsumverein Bollwerk |

Nierspe, den 8. Februar 1918.

Der Amtmann.

Kohlenmarkenausgabe.

Die 2. Ausgabe der Kohlenmarken an Eingefessene der Gemeinde Hiltfeld erfolgt in folgender Weise:

Kaufkartenbezirk III (Krägeloh) am Dienstag, den 12. Febr. nachmittags von 2-6 Uhr bei Wirt Heintze Dahlbrück.

Kaufkartenbezirk VI (Spelsberg) am Mittwoch, den 13. Febr. nachmittags von 2-6 Uhr bei Wirt Spelsberg in Heedfeld.

Bei Abholung der Kohlenmarken müssen die Kaufkarten vorgelegt werden. Zusendung durch die Post findet nicht statt. Ersatz für abhanden gekommene Marken wird nicht geleistet.

Lüdenscheid, den 7. Februar 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nachrechnung der Meß- und Wiegegeräte erfolgt in der Wirtschaft Spelsberg am 18. und 19. Februar ds. Js.

in Hardt bei Oberbrügge in der Wirtschaft Brinker am 21., 22. und 23. Februar ds. Js.

in Zum Hölle in der Wirtschaft Funke vom 26. Februar bis 2. März ds. Js.

Lüdenscheid, den 6. Februar 1918.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Am Samstag, den 9. d. Mts.,

nachmittags 2 Uhr

kommt bei Wirt Böhle in Halver

minderwertiges Kalbfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist

vorzulegen.

Halver, den 8. Febr. 1918.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. d. Mts.

nachm. 2 Uhr

verkaufe ich in Schalks-

mühle im Caffee Schütz

eine

größere Sammlung Delgemälde

zum Teil vornehm gerahmt.

Nur gute und gediegene

Malereien von anerkannten

erfaklassigen Malern und

Diffidolfer Künstler

öffentl. meistbietend gegen

gleich bare Zahlung. Der Ver-

kauf findet bestimmt statt.

Uhrmacher,

Gerichtsvollzieher.

Landwirtschaftlicher Verein e. V.

Halver.

Wir nehmen Anmeldungen

unserer Mitglieder zur Inan-

sprachnahme des Vereins für

die Ausführung von Fichten-

pflanzungen im Frühjahr und

Herbst 1918 bis zum

20. Februar 1918

entgegen.

Nähere Auskunft wird

mißlich gern erteilt.

Halver, den 6. Febr. 1918.

Der Vorstand.

Biehwärter

oder

rüstige Kriegerfrau

zum melken gesucht. — Freie

Wohnung, Brand, Kartoffeln.

Bremder, Schöneberge

Rocksalz

Biehsalz

stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ost Wes. Köln

Amt Halver.

Am Samstag, den 9. d. Mts.,

nachmittags 2 Uhr

kommt bei Wirt Böhle in Halver

minderwertiges Kalbfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist

vorzulegen.

Halver, den 8. Febr. 1918.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. d. Mts.

nachm. 2 Uhr

verkaufe ich in Schalks-

mühle im Caffee Schütz

eine

größere Sammlung Delgemälde

zum Teil vornehm gerahmt.

Nur gute und gediegene

Malereien von anerkannten

erfaklassigen Malern und

Diffidolfer Künstler

öffentl. meistbietend gegen

gleich bare Zahlung. Der Ver-

kauf findet bestimmt statt.

Uhrmacher,

Gerichtsvollzieher.

Landwirtschaftlicher Verein e. V.

Halver.

Wir nehmen Anmeldungen

unserer Mitglieder zur Inan-

sprachnahme des Vereins für

die Ausführung von Fichten-

pflanzungen im Frühjahr und

Herbst 1918 bis zum

20. Februar 1918

entgegen.

Nähere Auskunft wird

mißlich gern erteilt.

Halver, den 6. Febr. 1918.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. d. Mts.

nachm. 2 Uhr

verkaufe ich in Schalks-

mühle im Caffee Schütz

eine

größere Sammlung Delgemälde

zum Teil vornehm gerahmt.

Nur gute und gediegene

Malereien von anerkannten

Statt Karlen.

Die Verlobung unserer Tochter

Helene mit Herrn Hugo Grese be-

ehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Heinrich Domininghaus

u. Frau

Ida geb. Ackermann.

Brügge i. Westf., im Febr. 1918.

Statt Karlen.

Die Verlobung unserer Tochter

Helene mit Herrn Hugo Grese be-

ehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Heinrich Domininghaus

u. Frau

Ida geb. Ackermann.

Brügge i. Westf., im Febr. 1918.

Preisfestsetzung für Sammelknochen.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 10.

Januar ds. Js. über die Sammlung und Ablieferung von

Knochen ordne ich für den Kreis Altena hiermit an:

Die mit der Entgegennahme der Knochen beauftragten

Fleischverkaufsstellen haben den Abliefernden für das Kilo

Knochen jeder Art 5 Pfennig zu zahlen.

Bei Einsammlung der Knochen durch Schüler fällt die

Vergütung dem betreffenden Sammler zu.

Es ist im Allgemeininteresse eine vaterländische

Pflicht, die im Kreise anfallenden Knochen möglichst restlos

zur Ablieferung zu bringen, weil die Knochen einen der

wenigen Fettstoffe darstellen, welche noch erhebliche, für die

Volksnahrung ins Gewicht fallenden Mengen Speisefett liefern

können. Außerdem werden aus den Knochen Glycerin für

die Sprengstoffherstellung, Olein zur Fabrikation der

Militärluche, Leim für die gesamte Kriegsindustrie sowie

Futter- und Düngemittel für die Landwirtschaft gewonnen.

Ich richte daher erneut an die Kreiseingefessenen die dringende

Bitte, alle anfallenden Knochen restlos den Sammelstellen

zuzuführen.

Altena den 5. Februar 1918.

Der königliche Landrat: Thomee.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.

Der Amtmann.